

Öffentliches Wirken: Hans Graf von Sponeck

Laudatio von Reinhard Jung

Sehr geehrter Herr von Sponeck, sehr geehrte Frau von Sponeck, meine Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde!

Wir kommen jetzt zur Auszeichnung für herausragendes, öffentliches Wirken für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

30 Jahre lang haben Sie, Herr von Sponeck, im öffentlichen Auftrag für Entwicklung und Konfliktbewältigung gearbeitet – ohne dass wir, ohne dass die deutsche Öffentlichkeit Ihren Namen kannte. 30 Jahre lang, von 1968 bis 98 standen Sie als Spitzendiplomat in den Diensten der Vereinten Nationen und waren, wenn ich es recht sehe, ein erfolgreicher Manager der internationalen Zusammenarbeit und der verschiedensten UN-Programme. Ihr persönlicher Lebensweg begann, wie wir zu unserer Überraschung feststellen durften, 1939 in Bremen, Ihr diplomatischer Lebensweg begann 1968 in Ghana und führte Sie und Ihre Familie in verschiedene Länder Afrikas und vor allem des vorderen und mittleren Ostens.

Insoweit kann man Ihren gesamten beruflichen Werdegang als herausragendes öffentliches Wirken für die weltweite Entwicklung in Frieden und Gerechtigkeit verstehen – nur dass die Öffentlichkeit davon wenig Kenntnisse hatte, von den Spezialisten im Auswärtigen Amt, in internationalen Organisationen einmal abgesehen. In gewisse Weise gehörten also auch Sie zu den „unbekannten Friedensarbeitern“, die unsere Stiftung besonders im Blick hat – allerdings nicht im Dienste einer Graswurzelbewegung oder einer NGO, sondern im Dienste des wichtigsten zwischenstaatlichen Zusammenschlusses der Weltordnung nach 1945, den Vereinten Nationen. Und es ist gut, heute auch einmal diejenigen Profis in den Blick zu nehmen, die im Dienste der UNO, von Unicef, der WHO usw. mit viel persönlichem Einsatz ohne große Schlagzeilen wichtige Schritte des Friedens und der Entwicklung ermöglichen.



Lieber Herr von Sponeck. Sie wären vermutlich ein solch unbekannter Friedensarbeiter geblieben, wenn die UNO, Generalsekretär Kofie Annan, Sie nicht 1998 zum Beigeordneten Generalsekretär und Koordinator der humanitären Programme der UNO in Bagdad ernannt hätte.

Das klingt sehr ehrenvoll und nach dem krönenden Abschluss einer langen Diplomatenlaufbahn. Aber zwei Jahre später schon, im Frühjahr 2000, sind Sie von diesem Amt zurückgetreten, aus Protest gegen die Auswirkungen der Sanktionspolitik des UN-Sicherheitsrates, die weitgehend von den Interessen der USA und von Großbritannien dominiert wurde. Sie haben gesehen, dass diese Art der Sanktionspolitik nicht den menschenverachtenden Diktator Saddam Hussein schwächt, sondern das irakische Volk bestraft. Sie haben vor Ort, in Bagdad erleben müssen, welche Auswirkungen die Sanktionen auf die irakischen Kinder hatten. Insgesamt sind über 500.000 irakische Kleinkinder aufgrund der Sanktionen gestorben. Sie haben die Realität hinter den Statistiken und Schätzungen von UNICEF und anderer humanitärer Organisationen wahrnehmen müssen, denen zufolge in den 12 Jahren nach dem 1. Golfkrieg 1991 ca. 1,5 Millionen Irakerinnen und Iraker aufgrund mangelnder Ernährung und unzureichender medizinischer Versorgung sterben mussten – aufgrund der Sanktionen. So gab es z.B. im gesamten Irak nur ein einziges funktionierendes Röntgengerät. Ersatzteile oder Neugeräte durften nicht eingeführt werden. Sie haben Berichte verfasst und wie gegen Windmühlen angekämpft, gegen falsche Behauptungen in der westlichen Presse, dass das Elend allein auf Saddams-Clique zurückzuführen sei. Sie wurden nicht gehört. Sie haben versucht, die Politik des Sicherheitsrates zu verändern. Sie konnte es nicht erreichen. Sie selbst vielmehr wurden in den Augen der US-Administration und der britischen Regierung zur „Persona non grata“. Gegen diesen Widerstand hat UN-Generalsekretär Annan 1999 zwar Ihren Vertrag verlängert, aber im Frühjahr 2000 haben Sie dann selbst die Konsequenzen gezogen und Ihren Rücktritt eingereicht. Mit diesem Schritt standen Sie nicht allein. Ihr Vorgänger, der Ire Denis Halliday hatte das schon zwei Jahre zuvor getan und Jutta Burghardt, die Leiterin des Welternährungsprogramms in Bagdad zog zusammen mit Ihnen die gleiche Konsequenz. An beide, an Denis Halliday und Jutta Burghardt, denken wir heute also auch.

„Der Rücktritt der drei UNO-Funktionäre war die größte Revolte in der bisherigen Geschichte der Weltorganisation“ urteilt Andreas Zumach, der Mitautor Ihres gemeinsamen Buches „Irak- Chronik eines gewollten Krieges“ in der dortigen Einleitung. Diese Revolte war für Sie

bestimmt kein leichter Schritt. Er ist sicherlich für einen Diplomaten wie Sie das Äußerste, was man sich zu tun genötigt sieht, eine Entscheidung aus tiefster Gewissensnot.

Wenn ich es recht nachempfinde, haben Sie ihr ganzes Leben der Idee der Vereinten Nationen verschrieben, aber damit auch den Leitlinien von Völkerrecht und weltweiter humaner Entwicklung. Wenn nun aber der Sicherheitsrat dieser Organisation eine Politik betreibt, die diesen Prinzipien konträr entgegenstehen, dann mussten Sie wohl diesen Schritt tun, wenn Sie Ihrem Gewissen treu bleiben wollten.

Wir müssen uns heute daran erinnern, dass Ihre damalige Kritik nicht aus der Zeit der Bush-Administration stammt. Es war die Clinton-Ära, Bush hatte sein Präsidentenamt noch nicht angetreten. Rückblickend kommt manchem von uns die Clintonzeit wie eine helle Vergangenheit vor der dunklen Gegenwart US-amerikanischer Außenpolitik vor. Aber es war Madeleine Albright, Außenministerin unter Clinton, die öffentlich im Jahr 1996 gesagt hat, dass der Tod von einer halben Million Kindern im Irak – wenn es denn so käme – ein „angemessener Preis“ für die Aufrechterhaltung der Wirtschaftssanktionen sei. Nichts hat mich in Ihrem Buch so erschüttert wie dieses Zitat.

Ihr Rücktritt im Jahr 2000 hätte das Fanal für eine andere Politik sein können. Er wurde auch öffentlich wahrgenommen. Sie erhielten unter anderem damals den Friedenspreis der Church of England. Aber die britische Politik hat es wenig verändert, wie wir heute wissen. Was kam war noch schlimmer. Aus dem 12 jährigen, schleichenden Krieg gegen den Irak wurde ein heißer Krieg, der tausenden irakischen Zivilisten das Leben kostete und die Infrastruktur des Landes endgültig zerbombte. Wie viele Kinder heute an den Folgen sterben, weiß ich nicht. Wir wissen: Jetzt noch sterben tägliche amerikanische und andere Soldaten im Irak. Der Hass ist groß. Selbst die internationalen Hilfsorganisationen werden angegriffen. Wer Ihre Berichte gelesen oder gehört hat weiß warum. Es ist das Ergebnis einer grundlegend falschen, menschenverachtenden und vor allem perspektivlosen Politik, die schon 1991 begonnen wurde.

Auch nach Ihrem Rücktritt im Jahr 2000 haben Sie, Herr von Sponeck, sich nicht ins Privatleben zurückgezogen. Vor dem Sommer 2002 haben Sie in Reden und Aufsätzen auf die Konsequenzen der falschen Sanktions-politik aufmerksam gemacht und dann, als offensichtlich wurde, dass die Bush-Administration, koste es was es wolle, einen zweiten Irak-Krieg führen wird, alles Ihnen möglich getan, diesen völkerrechtswidrigen Irrweg zu verhindern. Es ist Ihnen – und uns – nicht gelungen.

Sie haben uns aber Mut gemacht, Nein zu diesem Irrweg zu sagen. Ihre Sachkompetenz hat uns gestärkt, sie haben Tausenden von Menschen geholfen, die Situation im Irak besser zu verstehen. Ihre Veröffentlichungen haben uns gezeigt, wie die Grundzüge einer Politik hätten aussehen können, die einen menschenverachtenden Diktator wie Saddam Hussein entmachten könnte, ohne dass diese Politik selbst menschenverachtende Mittel einsetzt.

Sie sind Ihrer Sache, der humanen Entwicklung der weltweiten Gemeinschaft verpflichtet geblieben, und haben uns gezeigt, dass man seinem Gewissen treu bleiben kann, auch wenn es die Karriere abrupt beendet.

Uns (jedenfalls) hat Ihr konsequentes Verhalten aus großer Sachkompetenz heraus eine solche wichtige Orientierung gegeben.

Deshalb verleiht Ihnen die Stiftung *die Schwelle* ihren 1. Bremer Friedenspreis für herausragendes öffentliches Wirken für Frieden und Gerechtigkeit.